

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abendausgabe für den Kreis Merseburg. Ausgabe 15 Bl. Die Abnahme für die letzten 12 Monate (abgesehen vom 1. März) ist um 100 Prozent auf 100000 Exemplare gestiegen. Die Abnahme für den Monat September 1919 ist um 100 Prozent auf 100000 Exemplare gestiegen. Die Abnahme für den Monat September 1919 ist um 100 Prozent auf 100000 Exemplare gestiegen.

Beilage für Stadt u.

Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 220.

Mittwoch, den 1. Oktober 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Die Note der Franzosen betreffs Räumung des Wallisiums ist gleichzeitig mit einer Note Clemenceaus über Eupen und Malmedy eingetroffen.

Eine Entscheidung über die Umbildung des Kabinetts ist noch immer nicht getroffen. Sie ist erst heute zu erwarten.

England steht im Zeichen der Großkritik, der weitere Beauftragte ergreift. Man erwartet ein Vorgehen der Regierung gegen die Eisenbahner.

Zu Bayern hat der Landesvorstand der sozialistischen Partei seine Mitglieder in der Regierung aufgefordert, die Mandate niederzulegen.

Der Berliner Metallarbeiterstreik hat jetzt auch auf die Firma Borsig übergegangen, räumt die große Lokomotivfabrik Deutschlands vollständig ein.

Die Himmelfahrt hat wieder einen neuen Höhepunkt erreicht. Das italienische Kabinett lehnte den Vorstoß Wilsons, Fiume zum Anseher zu machen, einstimmig ab.

Die Note betr. Räumung des Wallisiums.

Berlin, 30. Sept. General Andant hat dem Vertreter der deutschen Wallisiumsdelegation in Dijon eine Note überreicht, in der es u. a. heißt:

Die alliierten Regierungen können es insbesondere abzuweisen, daß die deutsche Regierung sich der ihr zuzurechnenden Verantwortung dadurch entziehen, daß sie bittet, nicht die Macht zu haben, die im Wallisium stehenden Truppen zum Gebot zu bringen. Sie erwarten demgemäß die deutsche Regierung, unterzählig die Zurückziehung sämtlicher deutscher Truppen, Gänge und Dienststellen, die sich in den baltischen Provinzen noch befinden, in Angriff zu nehmen. Dagegen hat die deutsche Regierung ausdrücklich die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um alle Deutschen, die nach der Demobilisation Dienste in den russischen Formationen, die in den genannten baltischen Provinzen gebildet sind, angemessen zu haben, hinter die oben besprochene Grenze zurückzuführen. Sie hat sich ferner jeder Ermächtigung zum Eintritt in solche Dienste zu enthalten und die Annahme solcher Dienste auf das strengste zu vermeiden. Die Räumung muß unverzüglich in Angriff genommen und ohne Unterbrechung durchgeführt werden.

Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, daß sie sich zu dem Zeitpunkt, den sie festgesetzt haben, daß ihren Einsatz voll einsetzen werde, keinerlei der von der deutschen Regierung unterbreiteten Anträge bezüglich der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen in Betracht ziehen werden. Sie haben infolgedessen Anweisung gegeben, keinen dieser Anträge zuzugeben. Von diesen werden die alliierten Regierungen alle finanziellen Zusicherungen, die die deutsche Regierung gegenwärtig gemacht, oder die die deutsche Regierung bei den alliierten Regierungen oder deren Angehörigen zu verlangen sucht, ablehnen.

Wenn die deutsche Regierung weiterhin ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, werden die alliierten Mächte alle ihnen erforderlichen schmerzhaften Maßnahmen ergreifen, um die Ausführung der genannten Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages sicherzustellen.

Von amtlicher Seite wird zu dieser Note darauf hingewiesen, daß die Regierung und vor allem Minister Noste sehr wohl mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die deutschen Truppen zur Räumung zu bewegen versucht habe, zunächst durch allseitiges Zureden, dann, als es nicht half, durch Zwangsmaßnahmen, so durch die Sperrung der Lebensmittel und der Räumung sowie durch die Drohung, daß den deutschen Soldaten alle Versorgungsansprüche entzogen werden. Alle diese Mittel aber haben nichts gebracht. Andere Möglichkeiten haben wir nicht zur Verfügung, da wir ja gerade durch die Entente vollkommen verlos gemacht sind. Die deutsche Regierung erwidert den einzigen Hinweis in der deutsch-amerikanischen Kommission, die in den nächsten Tagen in das Wallisium fährt, um die Lage anzusehen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Wichtig ist noch eine weitere Note der Entente eingelaufen, die sich mit der Lage in Eupen und Malmedy beschäftigt. Die belgischen Verwaltungsbefehlshaber hatten in den letzten Tagen dem Land von Eupen aufgegeben, daß er keinerlei Waffnung von der deutschen Regierung oder von den Regierungspräsidenten entgegenzunehmen habe, und sie hatten gleichzeitig die Räumung des Wallisiums befohlen, was den belgischen Grenzschutzbeamten den Übertritt in die belgische Verwaltung ermöglicht. Zwei Protokollen der deutschen Regierung vom 1. und 2. August gegen diese Heereskräfte wird Vernehmung eingeleitet und darauf hingewiesen, daß bis zur Aufklärung des

Friedensvertrages die belgische Regierung sich jedes Eingriffs in deutsche Souveränität zu enthalten hat. In ihrer Antwort erkennt die Entente grundsätzlich die Berechtigung des belgischen Standpunktes an, allerdings in sehr beschränkter Form, macht aber gleichzeitig den Vorbehalt, daß eine deutsch-belgische Kommission, wie wir sie bereits im Juli vorgeschlagen haben, die einschlägigen Verhältnisse prüfen soll.

General v. d. Goltz endgültig abberufen.

Berlin, 30. Sept. Nach zuverlässigen Mitteilungen in General von der Goltz, nachdem seine Bemühungen, die Truppen zum Abmarsch zu bewegen, erfolglos geblieben sind, endgültig abberufen worden.

Die Umbildung der Regierung.

Berlin, 29. Sept. Heute fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten die Beratung des Kabinetts mit den Führern der Reichstagsparteien über die Umbildung der Regierung statt. Sowohl die politischen als auch die Personalfragen wurden eingehend erörtert. Die Verhandlungen werden morgen weitergeführt werden. Morgen werden auch die Fraktionen, denen die letzte Entscheidung zufällt und die sich bis heute noch nicht versammelt konnten, zu der Frage Stellung nehmen.

Regierungskrise in Bayern.

München, 29. Sept. Wie die „Münchener Post“ meldet, ist in Bayern eine Regierungskrise eingetreten. Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei hat in einer zweiwöchigen Sitzung in Nürnberg eingehend die politischen Schwierigkeiten der sozialdemokratischen Regierungsglieder und die Stellung der sozialdemokratischen Partei zur gesamten Regierung besprochen. Die Landeskonferenz hat den sozialdemokratischen Vertretern im Ministerium ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Sie empfiehlt es, als besondere Schwierigkeit der sozialdemokratischen Partei Bayerns, daß die Regierung genannt Hoffmann als eine sozialdemokratische gilt, während es klar ist, daß die Zusammensetzung von Regierung und Landtag eine rein sozialdemokratische Politik ausschließt. Deshalb fordert die Landeskonferenz eine gründliche Umbildung des Ministeriums. Sie ermächtigt die Genossen Hoffmann, Seitz und Endres, ihre Mandate in der Regierung niederzulegen, wenn die von der Landeskonferenz für notwendig erachtete Umbildung der Regierung nicht durchgeführt werden kann. Diese Entscheidung der sozialdemokratischen Partei bedeutet, wie die „Münchener Post“ bemerkt, eine Regierungskrise. Der am 1. Oktober zusammenzutretende Landtag werde seine erste Aufgabe darin sehen müssen, die Umbildung des Ministeriums einzuleiten.

Vor dem Generalkrieg in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 30. Sept. Das Hauptaugenmerk der elsass-lothringischen Bevölkerung richtet sich nach Lothringen, wo bereits seit 10 Tagen der große Generalstreik der Berg- und Hüttenarbeiter andauert. Die Unternehmungen haben die von den Bergarbeitern aufgestellten Forderungen, wie in einem gestellten Tarifvertrag festgelegt sind, abgelehnt und sind bis heute noch nicht in Unterhandlungen eingetreten.

Bereits am Mittwoch haben die lothringischen Arbeiter die Arbeit niedergelegt; die Arbeiter der Erz- und Eis- und Zugsportanlagen sind vorläufig noch ausgenommen. Am gleichen Tage fand in Straßburg eine Landesversammlung der elsass-lothringischen Gewerkschaften statt, um über einen allgemeinen Streik im Elsaß-Lothringen zu entscheiden. In dieser Versammlung haben die Organisationen der Eisenbahner bereits beschlossen, daß sie der Parole auf Generalkrieg folgen werden.

Zwischen dem Streikgebiet und dem Saargebiet ist eine strenge Sperrzone durchgeführt worden; damit ist jeder Verkehr zwischen den Bergarbeitern in Lothringen und denen im Saargebiet völlig unterbunden, aus Furcht, der Streik könnte auch ins Saargebiet übergreifen.

Der ablaufende Seemannsstreik.

Geestmünde, 30. Sept. Der vom Seemannsbund geführte Streik ist zum Zusammenbrechen gekommen. In den letzten drei Tagen sind von hier 26 Fischdampfer ausgelaufen. Weitere Fischdampfer liegen zur Abfahrt bereit. Alle Versuche, die neu eingeschifften Mannschaften zum Verlassen der Schiffe zu bewegen, sind erfolglos geblieben.

Odenburg, 29. Sept. Die Deputierte der odenburgischen Werkschiffen haben die Beteiligung am Streik abgelehnt.

Allerneueste deutsche Kultur.

Mit der Wiederannahme der Arbeiten des preussischen Landtages hat die parlamentarische Kampagne begonnen, und wenn wir mit Weib, Fleisch, Fett und anderen guten Dingen auch nur annähernd so reichlich würden besetzt werden, wie man uns hinfürher mit unparlamentarischen Schimpfungen, politischen Humpelen und sonstigen reberischen Exzessen aller Art besetzen wird, so könnten wir froh sein. Der Auftakt im Abgeordnetenhaus war schon recht viel versprechend. Es wurde über den Etat des Berliner Jugendbundes debattiert, und dabei kam die Rede auf den jungen Leutnant, der bald nach der Unterzeichnung des Friedens von Versailles die französischen Fahnen verbrannt hat, um ihre Auslieferung an Frankreich zu verhindern. Statt an den Jung Gabriel d'Annunzio nach Fiume zu denken, und zu Mutz und Trommen aller Deutschen einen Vergleich anzustellen zwischen dem ungeheuren nationalen Elan der Italiener, von dem der Verfall des Kaiserthums abhing, und dem jämmerlichen Schlappeit, in der wir Deutsche je länger je mehr verkommen, begnügte man sich damit, zum formlosen Hohn den Streit über die Frage zu beginnen, ob unter Zusammenbruch die Folge der Revolution, oder die Revolution eine Folge unseres Zusammenbruchs sei. Als ob diese Frage nicht schon längst gelöst wäre! Als ob nicht längst schon jeder, der sehen kann und der sehen will, zu der Erkenntnis gelangt wäre, daß die schon von Anfang an des Krieges im Dunkel schleichende und im Geheimen wühlende Revolution bei Grund unterirdisch

das durch den Zusammenbruch des Kaiserthums herbeigeführt worden ist. Zu den Nationen, die am eifrigsten unter den Fundamenten unseres Staatsbaues genagt und gestöhnt hatten, gehörte der berüchtigte „Jehn-Gebote-Hoffmann“ (so genannt, weil er einmal ein bummles und ordinäres Pamphlet über die weibliche Sitten- und Pflichtenlehre geschrieben hat), und natürlich machte er sich auch bei der Debatte im Abgeordnetenhaus wieder unangenehm bemerkbar, in dem er in einem Zuspruch Klankommen gegen den deutschen Kaiser forderte.

Kennzeichnend für die deutsche Revolution ist die Tatsache, daß sie diesen Anstößigkeiten zum preussischen Staatsminister gemacht hat, und kennzeichnend für die Tiefe des moralischen Elends, in dem wir heute sind, ist, daß man über das stittsministerielle Verken dieses Vanauser noch lachen konnte, obwohl es doch eine Schmach und eine Schande war, die niemals wieder von uns wird abgewaschen werden können.

Und was das Schlimme ist: bei dem ein e n Hoffmann ist es nicht geblieben, sondern allenthalben machen sich die allenthalben verbreiten sich das alte erprobte Vandalentum und Verwöhnung im Weien hinein. Ganz so schlimm wie der „Jehn-Gebote-Hoffmann“ sind ja diese anderen Hoffmann gerade nicht alle, und es wäre ja auch in der Tat der Schreden nicht auszubedenken, wenn es viele Exemplare gäbe, die ihm völlig gleichen. Aber immerhin: was gilt unseiner Bildung, was gilt solides Wissen, was gilt umfassende Sachkenntnis gegenüber der parteipolitischen Gefühmschwärze und der demagogischen Gefühlskraft, die sich Raum zu schaffen vermag? Damit kann man Landrat und Bäckermeister, Oberpräsident und Regierungspräsident, Staatskommissar und Polizeipräsident werden. Vom Arbeiter zum Geheimrat ist der Weg nicht weit, und in demselben Maß und in demselben Tempo wie heuteutage die parteipolitische Gefühmschwärze aufwärts fährt, geht es mit unserer Verwaltung, mit unserer Wirtschaft, mit unserem gesamten Staatswesen abwärts. Wohin? Gott weiß es!

Zurecht wird wieder einmal allenthalben gestreift, und Spargatun, von dessen solten Abwesenheit man in diesen allenthalben verbreiten sich hat, wird schon dafür sorgen, daß die Streiftemperatur so bald nicht sinkt. Es ist ja richtig, daß bei den unzuverlässigen Lebensmittelpreisen ein Entkommen, wie es früher ein Geheimrat bezog, zur Ernährung einer Arbeiterfamilie kaum ausreicht. Aber während das Entkommen eines Arbeiters sich vervielfacht hat, ist das Entkommen der Staatsdiener aus den gefährlichen Verufen auch nicht im entferntesten den Feuerungsbedingungen entsprechend gesunken, und in den großen Städten liegen die Dinge hinsichtlich so, daß der Herr Geheimrat weniger verdient als der Kellerer, der ihm im Wirtschaft das Dünndier bringt. Das ist die Signatur unserer sozialen Zustände, und schauen wir auf sie, so gedenken wir der metaphysischen Worte: „Gerade nur Verneinung und Wissenhaft, des Menschen allerschöne Kraft, daß nur in Wende- und Jänderwerten dich dem Wüstengeist behäufeln, so hab ich dich schon unbeding.“

Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Februnbach, der übrigens auch seit dem November des vorigen Jahres wieder ununterbrochen, und der heute so republikanisch redet, als wäre er immer so rot gewesen, wie er schwarz ist, hob neulich in einer Sentimentsversammlung zu Freiburg hervor,

Öffentliche Volksversammlung.

Am Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr findet im „Neuen Schützenhaus“ eine

öffentl. Volksversammlung

statt, zu der die gesamte Einwohnerschaft von Merseburg hiernit eingeladen wird.

Hedner des Abends ist: **Dr. Stadler-Berlin.**

Thema:

Der Fortgang d. deutsch. Revolution!

An den Vortrag schließt sich freie Diskussion.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur. (Sektion Halle).

Deutschnationale Frauengruppe

Sonntag, 4. Oktober, abends 8 Uhr in „Altes Gasthof“

Vortrag:

Unsere Finanzlage in Gegenwart und Zukunft.

(Herr Hch. Bartels-Walbeck).

Mitglieder und gleichgesinnte Gäste, auch Herren, sind dazu eingeladen.

Zum Umzug

Empfehle mein Spezialgeschäft für Gas-, Wasser-, Gas- und Heizungsarbeiten. Auch Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. Ferner empfehle ich Kronen, Anlampen, Pendel, Schreibtischlampen für Gas u. elektr. Licht. Gasöfen mit u. ohne Rohr, Heizkörper in all. Größen, Heizkesselanlagen in allen Größen für 127 u. 294 Bbl., Systeme mit u. ohne Schloß, Kessel für Gas u. Petroleum, Züge u. Heizlampen, prima Emaille u. rein Aluminium, Haus- u. Koffergarnie.
Carl Höjer, Markt 8, Fernsprecher -Nr. 622-

Unterricht in der englischen Sprache gesucht.

Offerten erbitte unter **L. 393** an die Expedition dieses Blattes.



AMBI

Frucht- und Rüben-
 presse zur Herstel-
 lung von Saft.

Ganz Stahl und Eisen im Vollbad verzinkt, daher rosticher. — Leichte Bedienung, da Kugellager. Inhalt: 20 Liter. Durch hohe Druckleistung restlose Ausbeute des Prodigates; daher macht sich die AMBI-PRESSE in kurzer Zeit bezahlt. — Jeder Hausnat wird mit der AMBI-PRESSE endlich in die Lage gesetzt, seinen Bedarf an Fruchtsaft in hygienisch einwandfreier Weise selbst herzustellen.

AMBI V

Arthur Müller, Bauten und Industriewerke,
 Eisengießerei, Maschinenfabrik,
 Handlung landwirtschaftlicher Maschinen,
Merseburg.
 Friedrichstraße 8. Fernsprecher 395.

Tivoli-Theater, Merseburg

Dir.: Arthur Dechant.
 Mittwoch, den 1. Okt. 1919, abends 7/8 Uhr:
Eröffnungsvorstellung: der Winterpielzeit.
 Zum 1. Male:
Der Lebensstiller.
 Komödie in 4 Aufzügen von von Rudw. Fulda.

Freitag, den 3. Oktober 1919, abends 7/8 Uhr:
Die heusche Gananne.
 Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Für unser kaufm. Kontor suchen wir eine

Lernende

Lh. Grote Akt.-Gef.

Wohnung

3 bis 4 Zimmer, Küche usw., von Frau paar für 1. April od. früher gesucht. Angaben erbeten an er. B. H. 4 an die Expedition dieses Blattes. ††

Wie kann man

den Leht nach Friedensschluß allmählich wieder einfinden erhöhten Produktion und der damit verbundenen größeren Abhängigkeit wirksam vorarbeiten?
 Durch eine Instruktion in dem gutverbreiteten Merseburger Tageblatt (Preisblatt).

Rauchtabak

Zigarren Zigaretten
 in allen Preislagen eingetroffen im **Havana-Haus**
Willy Arndt
 Oelgrube 35.

Aus engl. Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt habe meinen Geschäftsbetrieb wieder voll aufgenommen. Empfehle mich zur Abhaltung von öffentlichen Versteigerungs- und Verpachtungsterminen, Forderungszug, Grundstücksverwaltungen und Vermittlung von Verkäufen.
 Anfertigung von Nachlaßverzeichnissen, Schriftstücken und Abschriften jeder Art.
 Lernenden stehen 3 Schreibmaschinen zur Verfügung.
 Vertreter der **Karlsruher Lebensversicherung A. G.**, **Frankfurter Genossenschaftsbank A. G.**, **Badische Feuer- u. Versicherungs-Bank Karlsruhe.**

Karl Thiele vorm. Fried. M. Kanth
 Merseburg, Kl. Ritterstr. 9.

Möbl. Zimmer

von ruhigem älteren Herrn sofort gesucht. Off. mit Preisangabe u. C. F. 342 Exp. d. Bl.

Kunst - Ausstellung
 zur 1000 Jahr-Feier
Schloßgartensalon
 wurde auf vielfachen Wunsch bis Sonntag, den 5. Oktober 1919 einschließlicly verlängert.
 Geöffnet vormittags 8—12 Uhr.
 nachmittags 2—5 „
 (Sonntags von 10—12 und 2—5 Uhr).
Eintrittspreis 1 Mark.

43. Bildungsabend
 Montag, den 6. Oktober im „Herzog Christian“.
 Gymnasialdirektor Dr. Billing:
Anselm Feuerbach
 Zur Vorbereitung:
 Sonntag, den 5. Oktober
Ausstellung von Bildern von Feuerbach
 in der Aula des Gymnasiums
 von mittags 11 1/2 bis nachmittags 5 Uhr.
Eintritt frei!

Neues Schützenhaus
 Merseburg.
 Mittwoch, den 1. Okt. 1919, abds 8 Uhr
Duette- und Lieder-Abend.
 Sopran: Anny Hoffarth, Halle a. S.
 Sopran: Margarete Hornickel, Halle a. S.
 Am Klavier: Fritz Busch, Merseburg.
 Karten zu Mk. 3.50, 2.50, 1.50.
 Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Prähmer.

Öffentl. Jugend- u. Volksbücherei
 im „Herzog Christian“.
 Eröffnung: Sonntag, den 5. Oktober 1919
 Ausgabe von Büchern jeden Sonntag,
 u. u. mittags von 12—1 Uhr u. u.
 Reichhaltige Bücherei der Unterhaltung und Fortbildung aus allen Wissensgebieten.

Elektromotoren u. Dynamo
 An- und Verkauf
Carl Unger, Halle a. S.
 Magdeburgerstrasse 67. Tel. 5735.

Zur Ernte!
 Getreidemähmaschinen, Grasmähmaschinen, Pferderechen, Handheurechen, Garbenbinder, Kartoffelerntemaschinen, Gespann- und Gabelribsheber, Rudolf Sacksche Pflüge, Pferdedecken, Kartoffelsäcke, Getreidesäcke, Tränkelmer, Plane in bester Friedensaufführung, Dreschmaschinen für Hand- u. Kraftbetrieb, Getreidereinigungsmaschinen
SCHMIDT & SPIEGEL,
 FABRIK LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINEN,
 Telefon 6212, HALLE a. S., Magdeburgerstrasse 59. Telefon 6212.

Zum Schulkompromiß.

II.

In diesen drei Grundschulen bleiben die Kinder vier Jahre. Nach dieser Zeit findet eine Trennung der Schulen statt. Die Mädchen unter ihnen können entweder die Mittelschule oder eine höhere Schule besuchen. Sie müssen aber nicht dahin gehen. Sie können von der Grundschule auch auf die Volksschule übergehen, die vornehmlich Bürgerkinder heißen wird. Die Unbegabten müssen die Bürgerkinder besuchen. Ihnen sind die Mittelschule und die höhere Schule verweigert.

Die höheren Schulen werden um eine vermehrt, um das deutsche Gymnasium. Andere Lehrpläne sollen teilweise in deutsche Gymnasien umgewandelt werden; denn auch die Vorbereitung wird eine andere. Eine einheitliche Lehrpläne soll geschaffen werden. Alle Lehrer werden eine der höheren Lehranstalten, danach die pädagogische Akademie oder das pädagogische Institut, besuchen müssen. Man können wohlhabende Leute, die Kirche, die Arbeiter; Leute der religiösen Schulen, soll aus, wir wollen eine Privatschule gründen. Das Erziehen von Privatschulen ist sehr erachtet. Der vorhin angeführte Artikel 147 der Reichsverfassung führt es näher aus. Es ist noch einmal betont: So könnte der Schulwesen sein. Die Ausführenden können aus noch mehrdeutiger Erklärung bringen.

Im dieser Schulorganisation haben wir aber nicht nur ein tatsächliches Interesse sondern auch ein politisches. Einmal wollen wir wissen, welche Parteien das Schulkompromiß geschlossen haben. Denn mögen wir aber auch erfahren, welche Stellung die deutsche nationale Volkspartei zu diesem Schulkompromiß einnimmt. Das Schulkompromiß ist in drei Hauptbestimmungen gefaßt worden. Die erste Bestimmung gefaßt zwischen Zentrum und Demokratie, die zweite zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, die dritte zwischen Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratie. Dabei hat das Zentrum die Konstitutionelle Volkspartei, die Demokratie die Sozialistische Partei, die Sozialdemokratie die weltliche Schule.

Was vielen Handeln und Handeln ist dies gefaßt, nach ungenügenden Einverständnisse. Kompromisse nennt man es etwas, wobei die Beteiligten sich zumeist kompromittieren. Die Verhandlungen sind teilweise zu einer Sprengung der Bestimmung, zu einer Sprengung des sich auf die stehenden Bestimmung zu führen, ja eine neue politische Umgestaltung zu bringen. Am meisten kompromittiert hat sich das Zentrum. Am ist es zwar zu verstanden, daß es die Konstitutionelle Volkspartei durchgibt; aber dabei hat es kein politisches Reintätigkeit gezeigt. Es drohte mit der Auflösung der Reichstages und die Volkspartei, um die gefaßt die Sozialdemokratie die Bestimmung zu sein.

Zufrieden ist keine der Parteien der Nationalversammlung mit dem Abkommen. Am meisten weiten dagegen die unabhängigen Sozialdemokraten. Adolf Hoffmann, der frühere Kultusminister, sagte bei den Verhandlungen: „Da man nicht mehr von Verstand sprechen, das ist eine elende Gefinnungslumperei, wie sie nicht schamloser begangen werden kann. Die Art, wie man die Schule wieder der Kirche ausliefert, ist unerhörte.“ — Der Reichstagspräsident sagte: „Wir haben keine Verfassung, uns über das schlag Schulkompromiß besonders zu freuen.“ Der Demokrat Gruppe bemerkte: „Das Kompromiß ist wirklich unglücklich.“ Der deutsche Volksparteiler Kuntze behauptete, daß diese Partei zu den Verhandlungen über die Schulpflicht nicht zugelassen worden ist. Er behauptete ferner, daß die Volksschule zu Fall gebracht ist und darüber hinaus noch die Gefahr besteht, daß die Staatschule in die Hände geht und zur Parteischule werden könnte. — Der Sozialdemokratische Parteivorsitzende sagte: „Wir sind der alten Schule dankbar für den Geist, den sie in uns erweckt hat. Das Kompromiß ist unglücklich. Es wird ein festsitzender A. A. M. P. der seinigleichen nicht hat, um die konstitutionelle Volksschule auszubilden.“ — Am zufriedensten damit ist das Zentrum. Der Abgeordnete Köberer erklärte: „Wir erklären in dem Kompromiß ein Verstehernt, der überflüssige und gefährliche Elemente auf dem Schulpflicht vermeiden kann.“

Der allem interessiert uns aber, welche Stellung die Konstitutionelle Volkspartei zum Schulkompromiß einnimmt. Die Konstitutionelle Volkspartei ist nicht die alte konstitutionelle Partei; sie ist eine neue Partei. Ihre Mitglieder, werden in dem Schulkompromiß zusammengeschlossen. Durch laute, religiöse, nationale. Der hierher passende soziale Gesichtspunkt ist herausgehoben; die Partei verbleibt auf die bisherigen Landesparteien; sie bekennt sich zur neuen Grundschule. Im Schulprogramm der Konstitutionellen Volkspartei heißt es darüber so: „Wenn heute mit Recht betont wird,

das alle geistigen Kräfte einfließen werden sollen, dann muß das Hauptaugenmerk auf die Erhebung der Volksschule als die Bildungseinheit von 95% der Schüler gelegt werden. Ein solches bisher der Volksschule Staat und Allgemeinheit im Durchschnitt 65 %, der höhere Schüler 200 %, der Studenten über 800 %. Eine finanzielle Zurücksetzung der Volksschule gegenüber der höheren Schulen ist häufig. Darum ist noch die Partei der Konstitutionellen Volkspartei notwendig, daß bei den Staatschulen ein neuzeitlicher Ausbau geplant wird. Hier sollen für die jüngsten Jahrgänge aller Kinder Grundschulen errichtet werden, die im Zusammenhange mit den höheren Schulen stehen.

Durch religiöse Gesichtspunkte werden die Mitglieder der Konstitutionellen Volkspartei zum Schulkompromiß. Davon geht hierher die Förderung der Bestimmung. Der Konstitutionelle Parteivorsitzende sprach dies bei Beratung der Schulpflicht im Verfassungsausschuß so aus: „Auf die Konstitutionelle der Schule können wir nicht verzichten. Wenn auch die Einmündlichen in manchen Bundesstaaten im Zusammenhang haben, hat das lediglich das pädagogische Ergebnis nicht das Best zu sein. Wir müssen werden, das das Bestimmung um Lehrer und Schüler schließt. Es ist ein natürliches Verhältnis, daß evangelische Schüler einen evangelischen Lehrer und katholische Schüler einen katholischen Lehrer befragen.“

Nur durch nationale Gesichtspunkte werden die Mitglieder der Konstitutionellen Volkspartei zum Schulkompromiß. Ein lebhaftes Interesse haben sie an der nationalen Erziehung der Schule. Der Artikel 148 der Reichsverfassung lag darüber: es sei eine Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Volkserziehung zu erreichen. Die Konstitutionelle Volkspartei hat sich bei der Beratung des Schulkompromisses gegen diese Art der nationalen Erziehung geäußert durch den Abgeordneten Wilm. Dieser führte aus: „Eine wesentliche Verbesserung gegenüber der zweiten Lesung erblicken wir in der Wendung des Kompromißartikels, daß die Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums erfolgen soll. Unverändert ist es, daß der Antrag noch den Zusatz enthält: „und der Volkserziehung“. Dieser Zusatz ist ein großer Gewinn, aber das Wort „Volkserziehung“ scheint abgemittelt. Für die Erziehung des Volkstums erhoben sich nur die Konstitutionellen und einige Mitglieder der deutschen Volkspartei. In Klammern vermerkt der Protokollbericht (S. 148) und folgende Worte bei der Sozialdemokraten: „Kriegsberger, Brüggemann“.

Am 31. Juli wurde dieser Volksbildungs-Entscheidungsabkommen in Weimar angenommen; aber schon am 26. Juni war er auf dem Reichstag in die Schulen. Ein Ministerialerlaß von diesem Tage ordnete für alle Schulen folgendes an: „Die Vsa für Volkserziehung hat sich dementsprechend abgeben in den Schulen, während die Konstitutionellen in den Schulen bedeutende Forderungen und Vorbehalte. Dem Volkserziehungsdirektor können, zum Vortrag zu bringen. Ich erlaube das Provinzialkollegium und die Regierung, die Leiter der Schulen unter Hinweis auf die Wichtigkeit und den Wert der Vorbereitung Volkserziehung Gedanken in den Schulen anzustellen, den Vorschlag der Vsa für Volkserziehung auf Abhaltung besonderer Vorträge in den Schulen bzw. den Schulfestungen weicht entgegenkommen und auf jeden Versuch der Beeinträchtigung durch die Schüler hinzuwirken.“

„Von großem Interesse ist es, damit zu vergleichen, wie Frankreich keine Kinder nach 1871 erzieht. Der Antrag der Volkserziehungsdirektor: Der Krieg von 1870/71 war verloren gegangen, und nun wurde die ganze Jugendbildung und Schulerziehung in Gefahr und Behandlung, in Verfall und Verfall auf den Weg der Volkserziehung eingestellt. In einer Weise, von welcher sich jeder eine Vorstellung machen kann, war französische Schulerziehung gelitten und in französische Schulerziehung hat sich wieder gewandelt. Der französische Volkserziehung wurde zum Träger der Vergeltungsidee von Staatswegen gestempelt. Und das so erzeugte französische Volk hat den Weltkrieg gewonnen.“

Was können wir tun, damit wir uns eine möglichst günstige Neugestaltung des Volkserziehungsdirektors erlauben? Bei der zunehmenden Industrialisierung unserer Gegend müssen wir damit rechnen, daß die Zahl der Anhänger der weltlichen Schule wächst. Andererseits wissen wir aber auch, wie unsere Arbeiterfrauen an der Kinderarbeit, Konsumtion und frühlichen Trauung hängen. Die Umgestaltung der Schule fällt uns nicht als reite Frucht in den Schoß. Die evangelische Erziehungsdirektionen müssen aufgestellt werden, daß sie nur in einem nicht bloß genügend, sondern recht uninteressanten Anträge die Schulen für ihre Kinder fordern. Das große Werk hat jetzt schon begonnen. Als erster Mahner erhob Anfangs September der erste evangelische Reichstag in Dresden seine Stimme. Der Konstitutionelle Abge-

ordnete Wilm verlangte einen Kompromiß auf die evangelische Christenheit für die Erhaltung der Konstitutionellen und gegen die religiösen Schulen. Sein Verlangen wurde in Form eines Antrages angenommen. Dieser Antrag muß auch laut in Weimar erhalten. Die evangelische Kirche und der evangelische Bund müssen öffentlich Bitten sein beim Schaffen der evangelischen Grundschule und Bürgerkinder, und die evangelischen Gemeindeglieder müssen dafür werden.

Zwischen den Anhängern der konstitutionellen, jüdischen und weltlichen Schule wird es beim Schulaufbau manche Reibereien geben. Das arme deutsche Volk, das vor so vielen Kämpfen steht, hat nun auch die biteren Schulkämpfe bis in jede Stadt hinein, bis in jedes einzelne Dorf, bis in das Elternhaus; Kleinkinder mit allen Eltern und Vätern, seinen Mädchen und Bräutigamsfrauen, seinen Schützlingen und seiner Waisenkinder! Der Bürger im Schultreibe wider den Bürger, der Nachbar wider den Nachbar, Mutter gegen Mutter, Kinder gegen Kinder. Durch das Annehmen der jüdischen wird sich die Zusammenziehung unserer Bevölkerung dauernd verschärfen, darum darf der Bedarf an der evangelischen Erziehungsberechtigten nicht bloß bei der Gründung der evangelischen Grundschule erfolgen, sondern dauernd muß er bestehen, jenseit die Zahl der Antragssteller bei der Schulaufbau der nächsten Jahre zu erhöhen.

Wir wollen hoffen, daß uns die Zukunft eine gute deutsche evangelische Partei für Weimar und für unser deutsches Vaterland bringen möge, jenseit der evangelische Glaube durch Verbreitung findet.

Aus Stadt und Umgebung

Bildungsabend im „Gergo Christian“.

Herr Oberlehrer A. m. i. sprach am Montagabend über die Bedeutung des 17. Jahrhunderts. Es war die Fortsetzung des vor 8 Tagen abgehaltenen Vortrages und war sprach er diesmal hauptsächlich über die Satire, das Drama und den Roman. Als Vertreter der ersten Dichtergattung ist Friedrich von Logau zu nennen, der in seinen „Sinngedichten“ bei aller Bitterkeit vornehm, baldum ist und persönlich wird. Seine herben Spott ergab sich aber dem Stil der Friedrichs, dessen Gedichte, namentlich „Walden“, der Hochachtungswürdig der Deutschen verpöhlen. In Wien machte damals Abraham a Santa Clara durch seine Volkspredigten und Volksschriften großes Aufsehen. Es sei nur eine Schrift genannt: „Judas der Erleuchte“. Seine Schriften und Reden zeichnen sich aus durch heftigen Witz, soliden Humor und geistvolle Sprachbeherrschung. Ein Landsmann von uns, der Student Christian Reuter in Leipzig verpöhlte in „Schlußstück“ die Aufklärer. Während in anderen Ländern das Drama in hoher Blüte stand, war in Deutschland noch ein großer Liebling zu verdienen. Lobend zu erwähnen ist Grotzmanns „Königlicher Charakter“ und Aders „Sinn“. Die Fortsetzung der Schulpflicht. Das Schulpflicht, Herr Peter Zemanek und andere Schulpflichter erziehen auch noch in der heutigen Zeit. Von Konstitutionellen sind zu merken Georg Ulrich von Braunau und Heinrich Anselm von Hegler. Den Gipfel der barocken Überladung und schmückigen Gelehrsamkeit bezeichnet Kaiser von Koblenz in einem Roman über Hermin und Thelma. In demselben Roman basieren auf dem Roman Simplicissimus. Das 17. Jahrhundert auch nicht viel Gelehrtes hervorbrachte, ist es doch dem 18. Jahrhundert die Ehre gebührt.

Herr Oberlehrer Schmidt möchte sich bekannt, daß als Vorbereitung für den Vortrag über Anselm Feuerbach im Gemälden am Sonntag den 12. Uhr an eine Ausstellung stattfinden. Herr Zemanek hat einen Vortrag über die Bedeutung des 17. Jahrhunderts. Am Sonntag findet die Eröffnung der Ausstellung im „Gergo Christian“ statt.

Von der Handelskammer.

Das Septemberheft der Mitteilungen der Handelskammer zu Halle ist schon erschienen. Es bringt Mitteilungen über eine Eingabe der Handelskammer betr. Regelung des Zuckerschmelzes, das Schicksal der Schuldenprüfung, politische Bestimmungen der Schuldenprüfung für deutsche Handelsunternehmen, sowie eine Übersicht der Gesetz, Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der letzten Zeit ergangen sind. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen wahlberechtigten Firmen, welche der Handelskammer einen entsprechenden Beitrag haben, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Schuld und Sühne.

Originalroman von Erich von Falkenhayn.

42] (Katholik verlesen)

18.

Ueber den Part von Wasserfragen lag die Mitteilungszeit des wackeligen Sommerlages.

„Eine traumhafte Sühne, die nur unterbrochen wurde von dem Kommen der Wenden, die den Nachhitt der drei Damen umkreisen, deren Waff eben beendet war, herrliche Ringeln.“

„Sie lagen im tiefen Schatten einer Nieselnassant, und Fräulein Spira lehnte sich behaglich an dem in ihrem weichen Gartenstuhl zurück, indem sie blinzeln nach dem grünen Hinterbach empfand.“

„Ach, wie ist es schön bei Ihnen!“ sagte sie, zu Vera gewandt. „Diese himmlische Ruhe — ganz anders als drüben auf Erdmannshöhe, wo sie immer Gänge haben und die Kinder nie Ruhe geben! Ich hätte ordentlich, wie sich meine Wunden hier beruhigen.“

„Das ist recht. Wenn Sie doch länger bleiben wollten, liebste Fräulein!“ antwortete Vera herzlich. „Hier würden Sie sich wieder ganz erholen und auch den verlorenen Schlaf der Nächte wiedergeben.“

„Daran zweifle ich nicht. Es ist gräßlich, sage ich Ihnen, wenn man nachts so Stunde um Stunde schlaflos liegt. . . aber leider kann ich nicht länger hierbleiben als bis heute Abend!“

„Sie würden ein Götchen und sich dann verlegen lächelnd fort.“ Da haben Sie es! Wie leben vom Schlaf und er meldest sich sofort, obwohl ich mich nie angeregt unterließ, als heute mit Ihnen und Ihrer lieben Tante! Das muß die kräftige Luft machen.“

„Gewiß. Ich würde Ihnen eben vorschlagen, sich nun in mein Zimmer hinauszubewegen und ein Stündchen zu ruhen, Fräulein Spira.“

„Ach, nein, ich bin doch nicht zum Schlafen herangezogen!“

„Aber warum denn? Tantechen hält ja auch immer Eisen. Das ist doch keine Sühne!“

„Nein, nein.“

„Wären Sie doch Ihre Gedanken, um!“ sagte Fräulein Veneta trocken. „Wenn Sie nachdenken nicht gefaßt haben, wie Sie sagen, dann hätte Ihnen so ein Witzchen nicht ganz gut.“ Vera kam zu den Händen bleiben und inzwischen etwas lesen. „Jedenfalls“, sagte sie, sich erhebend, „werde ich jetzt mit diesem Beispiel vorgehen. Auf Wiedersehen also in einem Stündchen.“

„Ach Vera war aufgegeben. Ihre Gedanken waren blank, und in ihren schönen Augen stand ein tieferer Glanz.“

„Tante hat recht“, sagte sie, „wir wollen auf jeden Fall hinaufgehen und Sie legen sich auf mein Ausbett. Wenn Sie nicht schlafen können, können wir plaudern oder ich lese Ihnen etwas vor.“

„Ach, unter dieser Bedingung sage ich ja. Wir wollen plaudern, mein liebes Kind.“ Sie hörte ihre Stimme so gern! Sie war wie Luft auf sie.“

„Sie reizen Sie sich hier haben!“ sagte Fräulein Spira entzückt, als sie ein paar Minuten später Veras Wohnzimmer betrat. Das Gemach war nicht groß, aber angenehm eingerichtet. Gelbe Tapeten und bunte Polstermöbel, die auf einem rosengefarbten Teppich standen. In einer Ecke ein Klavier, in der anderen eine Staffelei, am Fenster zwischen blühenden Blumen der Tisch und rechts davon quer über die Ecke ein zierlicher Damenschreibtisch. Etwa zwei Meter hoch lag an zwei Wänden ein Wandregal hin, auf dem Bilder, Glas und Porzellan und kleine Kunstgegenstände standen. Rechts und links waren die Kleiderkästen in die anstehenden Gemäcker geöffnet und durch Samtvorhänge teilweise verhängt.

„Hier ist mein Schlafkabinett“, erklärte Vera, „und dort geht es in die Bibliothek.“ „Sie fügte sie mit einem schünen, lächelnden Blick nach dem verunkeltem Gemach hinzu. „Ich habe die Türen schließen lassen, da es sonst zu warm würde. Können Sie sich nicht nun auf das Ausbett legen?“

„Gleich, liebste Kind. Ich muß mir nur erst noch alles gründlich ansehen. Müssen darf man natürlich nicht hier?“

„O doch, ich räume ja auch gerne irgendwelche Hingarete. Hier sind welche.“ Sie bot Fräulein Spira Zigarettens und Feuer an.

„Danke. Das ist ja himmlisch, daß Sie auch rauchen! Nicht wahr, es beruhigt die Nerven wunderbar?“

„Ja. Obwohl die Kerze das Gegenteil behauptet.“

„Ach, lassen Sie mich mit den Kerzen in Ruhe! Sie bühnen die Wunden sich dort am Fenster in die Schatten. Sie viel an diesem poetischen Fensterplatzchen? Lieben Sie Hausarbeiten überhaupt?“

„Nicht sehr, wie ich zu meiner Schande gestehen muß.“

„Was treiben Sie denn den ganzen Tag?“

„Ich lese viel, mußtiere oder verstaube mich gelegentlich im Zeichnen, was mir viel Freude macht.“

„Nehmen Sie Unterricht darin?“

„Ja, ein paar Jahre.“

„Ach, dort am Schreibtisch sehe ich ja Stützenblätter liegen. Darf man hineingucken?“

„Wenn es Sie interessiert. . .“ murmelte Vera, deren Herz plötzlich wild zu klopfen begann.

Fräulein Spira trat an den Schreibtisch, auf dem wie zufällig hingelagert eine angefangene Zeichnung lag, daneben die Photographie, die Elias Hempel Vera gegeben hatte.

„Die Spira hätte kaum einen Blick darauf geworfen, als sie mit einem hochinteressanten Schrei zurückfuhr.“

„Was ist. . .“ fragte Vera, alle Kraft zusammennehmend, in ansehendem gleichgültigen Ton.

„Die Zigaretten sind mit bezaubernd Hand auf das Bild. Auch sie zwang sich sichtlich gleichgültig zu erheben.“

„Das Bild hier überläßt mich. Woher haben Sie es?“

„Stell es einem Bekannten von Ihnen dar.“

„Nein. Ich kann den Mann gar nicht und mag nicht. Ich habe doch schon recht viele Bekannte dazu. Ich habe es gestern zufällig unter Ihnen, die mein Vater sich zur Durchsicht mit herausgab. Der Ausdruck des Gesichtes schien mir so merkwürdig, daß ich versuchen wollte, es zu kopieren. Ja diesem Zweck nahm ich es mit auf mein Zimmer. Papa weiß davon natürlich nichts. Leider gelangt mir übrigens die Skizze schlecht. Ich kann den Ausdruck nicht herausbringen.“

„So. Da war es heraus.“

„Die Zigaretten hatte ich gespannt zugehört, wobei ihre Augen sich fortwährend erweiterten.“

„Zuoberst. . .“, sammelte sie dann, in Gesichtsfalten war das Bild? „Wie mag es da wohl hineingekommen sein?“

„Eigentlich der Vater hätte etwas darüber.“

„Ja, denn ich frag danach. Der Mann soll rechtlich verurteilt werden, da man allen Grund hat anzunehmen, er ist der Mörder der armen Widenbold.“

(Fortsetzung folgt)

